

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

53 (4.3.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-
bereich monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt
10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6.
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-
anzeigen am Erscheinungstag 1/2 9 Uhr vorm. Für Platzpor-
schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler
keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 53

Donnerstag, den 4. März 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Regierungsparteien beschließen in einer Konferenz mit dem Reichskanzler die Gründung eines interfraktionellen Ausschusses.
Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen werden in Berlin wieder aufgenommen.
Im Reichstag wurde über den Reichswehretat heftig debattiert.
Das Zentrum und die Vaterländischen Verbände wenden sich in Kundgebungen gegen das Volksbegehren zur Fürstenabfindung.
Der Locarnovertrag wurde nun knapp vor Torischluß in den Parlamenten Frankreichs, Belgiens und Polens angenommen.
In der Frage der Ratsjüge im Völkerbund wird ein englischer Ausgleichsvorschlag angekündigt. Die Entscheidung selbst fällt in Genf.

Deutscher Reichstag

Berlin, 3. März.

Am Regierungstisch Reichswehrminister Dr. Gessler.
Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Haushalts des Reichswehrministeriums.

Abg. Graf von der Schulenburg (Dn.) bedauert die Verminderung des Wirkungsgrades des neuen Heeresetats und die zahlreichen Abstriche, die gemacht worden sind. Der Redner bekräftigt die sachgemäße Arbeit, die in der Reichswehr geleistet werde. Die Reichswehr sei im wahren Sinn des Wortes eine Säule geworden für Bildung und Erziehung von Charakteren und Persönlichkeiten. (Beifall.) Die Führung der Reichswehr liege beim Generalobersten von Seeckt in den besten Händen. Entscheidend sei, daß der Wehrminister den vaterländischen Verbänden nicht feindselig oder gefühllos gegenüberstehe. Er würde aber ihrem Wert nicht voll gerecht. Die Werte der vaterländischen Verbände liegen nicht auf militärischen Gebieten, sondern auf ideellen und geistigen. Unsere Jugend solle nicht verkommen und nicht verelenden. Wenn in der endlosen Kette von Unrecht und Gewalt, von Schmach und Erniedrigung der deutsche Geist nicht niedergebrosen und der deutsche Gedanke hoch gehalten ist, so haben die vaterländischen Verbände daran einen verdienstvollen Anteil. (Erneuter Beifall rechts.) Eine Angriffs- waffe, so erklärt der Redner weiter, sei die Reichswehr nicht. In einem Kriege mit einem modernen Heer fehle uns viel. Die beste Sicherung Frankreichs gegen Deutschland für viele Jahre sei die Verständigung, aber sie müsse großzügig sein auf dem Boden wirklicher Gleichberechtigung. Solange das deutsche Volk unter dem Ausnahmegericht der Entmündigung steht, und solange die Faust unserer früheren Feinde uns im Nacken faßt, habe eine Verständigung keinen Wert. Der Redner verteidigt unter dem Beifall seiner Freunde das alte Heer gegen Angriffe der Linken.

Abg. Künzler (So.) gibt zu, daß der Rückzug des alten Heeres in geordneter Weise erfolgt sei, aber der oberste Kriegsherr sei dezentriert (Unruhe rechts, der größte Teil der Deutschnationalen verläßt den Saal). Der Redner fordert den Wehrminister auf, angesichts der großen Arbeitslosigkeit seine Wehrforderungen zurückzuziehen. (Dr. Gessler schüttelt mit dem Kopf.) Es sei pure Verschwendung, wenn man Riesensummen für neue Panzer fordere, obwohl die Länge eines Kampfeswert überhaupt nicht mehr bestehe. Es müsse genützt werden, ob die Reichswehr treu und fest zur Republik stehe. Der Redner kritisiert die Teilnahme der Reichswehr an monarchistischen Veranstaltungen. Die Wehrminister sollte sich in der republikanischen Erziehung der Offiziere und Mannschaften die Führer der österreichischen Reichswehr zum Muster nehmen. Die wenig republikfreundliche Haltung des Ministers werde auch in Zeitungen kritisiert, die ihm politisch nahesteht. (Beifall.) Dr. Gessler aus der demokratischen Partei schon ausgetreten. (Der Minister verneint.) Das Wehrministerium wolle den Reichstag hinter sich führen. Trotz des Verbots der Schwarzanzüge seien noch im Februar 1926 junge Leute in diesen Formationen eingekleidet und ausgesendet worden. Von amtlicher Stelle des Wehrministeriums würden der Volksvertretung bewußt unwahre Auskünfte gegeben. Die Sozialdemokraten könnten dem Minister politisch kaum Vertrauen entgegenbringen und würden gegen sein Gehalt stimmen.

Abg. Esjuna (Ztr.) bedauert die Schärfe der Kritik der Sozialdemokraten. Für die Republik sei es eine peinliche Lage, wenn die Reichswehr von den Deutschnationalen gelobt und von der linken republikanischen Partei in kleinlicher Weise kritisiert werde. Die in Waffen stehenden Großmächte sollten endlich mit der Abrüstung dem Beispiel Deutschlands folgen. Das Gerücht von umfassenden geheimen Rüstungen Deutschlands sei ganz unbegründet. Die Reichswehr müsse losgelöst werden von politischen Organisationen jeder Art. An den Selbstmorden sei vielleicht die Versailles-Verordnung schuld, daß die jungen Leute sich auf 12 Dienstjahre verpflichten müssen.

Abg. Weininshaus (D. Vn.) zieht einen Vergleich zwischen Reichswehr und amerikanischer Armee. Das amerikanische Heer zähle 135 000 Köpfe, sei also größer als die Reichswehr mit 100 000 Mann und koste 1,3 Milliarden Mark, also das Dreifache der Reichswehr. Auf der ganzen Erde sei sehr wenig von Abrüstung zu hören. Auf dem Weg der Verständigung müsse ein Ausgleich der Rüstungen erfolgen.

Abg. Scheller (Komm.) spricht dem Wehrminister das schärfste Mißtrauen seiner Partei aus. Man solle die Mittel lieber der Erwerbslosenfürsorge zuführen.

Abg. Dr. Weidt (Wirtsch. Ver.) hält die Kritik der Linksparteien an der Reichswehr für unerschöpflich. Der einzige Vertreter des Militarismus in Deutschland sei gegenwärtig das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Reichswehrminister Dr. Gessler bedauert die Kritik, die seinerzeit bei der Aufstellung des Heeresetats geübt wurde. Es muß festgesetzt werden, daß der deutsche Heeresetat genau den Bestimmungen von Versailles entspricht. Er unterliegt auch noch heute der Prüfung der interalliierten Militärkommission in Berlin, die aus Fachleuten besteht, die genau Bescheid wissen. Bei den neuen Forderungen handelt es sich um Bewehrungs- und Kalibernbauten und um die Ergänzung der Munitionsbestände. Diese Aufwendungen sind von der Entente als Mindestmaß, das für die Reichswehr notwendig ist, so festgesetzt worden. Auf diese Aufträge warten Industrie, Handwerk und Tausende von Arbeitern, die arbeitslos würden, wenn diese Aufträge nicht verteilt würden. Das jetzige System unserer Reichswehr ist auf die Dauer unhaltbar. Es ist einseitig, daß gerade die demokratischen Staaten des Westens uns ein Heeresystem aufgezwungen haben, das mit Demokratie nichts mehr zu tun hat. (Hört, hört rechts.) Der Minister erklärt, er habe es immer als seine Aufgabe betrachtet, dieses Mißtrauen gegen den neuen Staat zu beseitigen und die Reichswehr zu einer absolut zuverlässigen Stütze der Verfassung und der Republik zu machen. Nur auf dem Boden der Verfassung und der Republik ist eine Zukunft Deutschlands möglich. (Beifall.) Wenn die Früchte von Locarno jetzt in Genf wirklich reifen, dann muß auch ein Ende gemacht werden mit den bisherigen kleinlichen Schikanen gegen unsere Reichswehr. Er wartet dann vor der kommunikativen Agitation in der Reichswehr und erklärt, er werde die Augen offen halten, und dafür sorgen, daß kein Schaden entstehe. Der Minister bittet die politischen Gegenläufe nicht in den alten Vereinen auszutragen, die der Kameradschaftlichkeit dienen.

Der andere Briand

Mit einer Verspätung von fast auf den Tag vier Monaten hat Briand vor der französischen Kammer seine Locarno-Gedanken gehalten. Den 27. Oktober hatte er ursprünglich in Aussicht genommen, aber die dauernde Finanzkrise, der Zwang, seine Regierung nach rechts zu erweitern, weil die Sozialdemokraten ihn im Stich ließen, nötigten ihn dazu, die außenpolitische Debatte immer erneut zu vertagen. Er hat sich auch jetzt einen großen Triumph gefolgt. Mit großer Mehrheit hat die Kammer den öffentlichen Anschlag seiner Rede beschlossen. Aber ganz zweifellos wäre keine innerpolitische Lage einfacher gewesen, wenn er unmittelbar nach Locarno unter dem frischen Eindruck der Verständigung gesprochen hätte. Er hat aber in dieser Rede wenigstens seine Zukunftsgehalte und den Angriff aus den Kreisen des Bloc National abgeschlagen. Er war sogar gerecht genug, kund zu tun, daß Deutschland „durchaus berechtigt sei, nach dem Versailles-Vertrag auf eine frühere Räumung der zweiten und dritten Zone zu drängen“, sobald wir unsere finanziellen Verpflichtungen erfüllt haben. Weiber aber hat er jede Andeutung darüber vermieden, inwieweit er bereit ist, diesem Wunsch entgegenzukommen. Bei den Verhandlungen über die Rückwirkungen hat er jede Zulage abgelehnt und hat uns zu verstehen gegeben, daß darüber sich vielleicht in einem halben Jahre reden lassen würde. Vor der Kammer hat er sich über diesen für uns wichtigsten Punkt ausgeprochen, was umso bedauerlicher ist, als im übrigen die Rückwirkungen sehr viel kümmerlicher ausgefallen sind, als wir ursprünglich erwarten und hoffen konnten.

Von dieser Einschränkung abgesehen, hat Briand aber das Locarno-Programm ausgeführt. Er hat dabei vor allem davon gesprochen, daß das Beste, was in Locarno geschaffen wurde, das Vertrauen gewesen sei und er hat hinzugefügt, auch Frankreich wolle den Frieden, wolle die Pulverfässer entfernen, die noch in den Gaten verborgen sind. Das ist ein gutes Wort. Nur schade, daß die praktische französische Politik der jüngsten Zeit garnicht mit dieser Theorie in Einklang zu bringen ist. Wozu sonst der ganze Streit um den polnischen Sitz im Völkerbundsrat, der doch darauf hinausläuft, das Vertrauen, das von deutscher Seite in die Abmachungen von Locarno gesetzt wurde, zu täuschen. Denn von England ist dieser Plan ganz sicher nicht ausgegangen. Er paßt zu gut in die sonstige französische Politik hinein. Frankreich sah sich vor die Notwendigkeit gestellt, seine Beziehungen zu Polen, wenn nicht zu lockern, so doch zu lösen und Briand hat das vielleicht nicht einmal ganz ungenügend getan, denn er ist klug genug, um nicht zu sehen, daß auf die Dauer für Paris mit Warschau doch keine Geschäfte zu machen sind. Die Polen haben aus dem Jahrhundert, in dem sie ihre Selbständigkeit verloren, nichts gemerkt, sie sind dieselben geblieben, sind heute noch ebenso unfähig zu praktischer Arbeit, wie zur Zeit der ersten Teilung Polens. Das alles sieht Briand; er will das französische Geld nicht riskieren, will aber auch nicht dauernd für Polen die Kaskaden aus dem Feuer holen. Gern würde er Polen, wenn es die Anlagen dazu gehabt hätte, als französischen Gesandten an der deutschen Grenze aufgestellt haben; die wirtschaftliche Entwicklung sieht ihm aber nicht allzu vertrauens- erweckend aus. Deshalb wäre es ihm gewiß nicht unlieb, wenn er seine Finger aus diesem polnischen Kuchen herausnehmen könnte. Daß Deutschland, wenn es einmal im Völkerbund sitzt, dazu gezwungen ist, für seine Minoritäten einzutreten und die Durchführung der Zusagen zu verlangen, die im Versailles-Vertrag uns gemacht worden sind, darüber kann auf seiner Seite der geringste Zweifel bestehen. Briand fürchtet nun die Zwidmühle, in die er kommen kann, wenn er als Verbündeter Polens dauernd gezwungen ist, die deutschen Klagen mit anzuhören und vielleicht sogar gerechtfertigt zu finden. Deshalb wäre es ihm lieber, wenn er Polen selbst in den Völkerbundrat bringen könnte, damit er nicht den ewigen Sekundanten

mehr zu spielen brauchte; ganz abgesehen davon, daß er damit dem Wunsch der französischen Militärs entgegenkäme, deren wirtschaftliche Einsicht hinter der Briands zurückbleibt; denn sie glauben immer noch, daß Polen ihnen ein wertvoller Verbündeter ist. Mit dem Briand, wie er vor der Kammer sprach, können wir zur Not arbeiten; mit dem Briand, wie er hinter den Kulissen gearbeitet hat, aber nicht. Deshalb wird der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund letzten Endes davon abhängen, welcher von den beiden Briands schließlich der Stärkere ist.

Der Ratsjüge für Polen

Paris, 3. März. In der Kammer erklärte Ministerpräsident Briand zur Erweiterung des Völkerbunds: Die ganze Frage ist durch den Pressestreit verschoben worden. Man will in dem Vorgehen Frankreichs eine Vorsichtsmaßnahme gegen Deutschland erblicken, die in dem Augenblick ergriffen werden soll, wo das Reich in den Völkerbund eintritt. Tatsächlich ist die Angelegenheit schon älter. In Locarno wurde und konnte keine Verpflichtung in dieser Sache eingegangen werden. Die Nationen, die einen ständigen Sitz im Rate zu erhalten wünschen, nehmen lediglich die Gelegenheit wahr, um die Zuteilung eines Sitzes zu beantragen. Die französische Regierung begünstigt übrigens die Erweiterung des Völkerbundsrates wegen der Ausdehnung der Geschäfte des Rates. Wenn der Rat erweitert wird, so wird es der französischen Regierung ein außerordentliches Vergnügen machen, wenn Polen in den Bund eintritt. Sie hofft, daß Deutschland begreift, daß dies nur seinen eigenen Interessen entspricht. — Die Kammer ratifizierte Dienstag abend das Abkommen von Locarno mit 413 gegen 71 Stimmen.

Locarno und Ratsjüge im polnischen Landtag

Warschau, 3. März. Der polnische Landtag ratifizierte in 1., 2. und 3. Lesung die Locarno-Verträge mit den Stimmen der Regierungsparteien mit Ausnahme der Nationalen Arbeiterpartei, gegen die radikalen Bauernparteien, die Christlich-Sozialen und einen Teil der Minderheit. Gleichzeitig nahm der Sejm mit den Stimmen aller Parteien eine Resolution an, die für Polen einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat verlangt.

Deutschland.

Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der Regierungsparteien

Berlin, 3. März. Mittwoch um 12 Uhr war im Reichstag eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der Regierungsparteien. Es handelte sich um allgemeine Fragen innerpolitischer und finanzpolitischer Inhalts, unter anderem um die geschäftsordnungsmäßige Behandlung verschiedener Vorlagen, die noch vor Genf an das Plenum kommen sollen. Das Kabinett hat noch keinen endgültigen Beschluß über die Zusammenziehung der Delegation gefaßt, die Deutschland in Genf vertreten soll. Auch der Tag der Abreise steht noch nicht fest. Dieser hängt davon ab, ob in Genf noch Vorbesprechungen stattfinden sollen. Die Delegation wird etwa 12—15 Personen umfassen.

Die Besprechung Dr. Luthers mit den fraktionsvorsitzenden hatte das Ergebnis, daß ein interfraktioneller Ausschuss gebildet werden soll, um eine engere Fühlungnahme der Parteien mit der Regierung zu ermöglichen. Von demokratischer Seite war vorgeschlagen worden, einen Minister ohne Portefeuille zu ernennen, der sich fortlaufend mit den Regierungsparteien über alle politischen Fragen in Verbindung zu setzen habe. Der „Völkischen Zeitung“ zufolge soll der Reichskanzler zugesagt haben, diese Anregung zu erwägen.

Die Parteibesprechung zur Fürstenabfindung

Berlin, 3. März. Die Kompromißverhandlungen der Parteien in der Frage der Fürstenabfindung werden, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, fortgesetzt. Ein Ergebnis ist jedoch vor nächster Woche nicht zu erwarten, da infolge der Abreise des Reichskanzlers nach Genf eine Rücksprache mit der Regierung vorher nicht möglich ist.

Um das Volksbegehren

Berlin, 3. März. Die Zentrumsfraktion des Reichstages erklärt laut „Germania“ eine Kundgebung, in der es u. a. heißt: Die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern eignet sich nicht für einen Volksentscheid. Das in dem Volksbegehren geforderte Gesetz steht zu den Grundfesten der Reichsverfassung in unlösbarer Widersprache. Zur Herbeiführung einer gerechten Lösung soll von Reichswegen ein Sondergericht gebildet werden. In diesem Gerichtshof werden auch Laien in ausreichender Zahl mitzuwirken haben. Die Kundgebung schließt mit der Aufforderung an die Zentrumswähler, ihre Namen nicht in die Liste für das Volksbegehren einzutragen. — Am „Vorwärts“ ver-

öffentlich der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei einen Aufruf an die Parteimitglieder, sich sofort nach Auslegung der Listen in diese einzutragen

Aus dem Gemeinderichtungsamt des preussischen Landtages

Berlin, 3. März. Der Gemeinderichtungsamt des preussischen Landtages setzte seine Verhandlungen fort. Der Zeuge Meyer (Dnt.) hat ein Schreiben an den Ausschuss gerichtet, in dem es heißt, der Untersuchungsausschuss sei von seinen den Linksparteien angehörenden Mitgliedern zu einem Agitationsauschuss überflüssig herabgewürdigt worden. Er lehne daher ein weiteres Erscheinen vor dem Untersuchungsausschuss und damit eine mündliche Beantwortung weiterer Fragen ab, sei jedoch bereit, schriftlich formulierte und ihm zugeleitete Fragen schriftlich zu beantworten. Im Verlaufe der Sitzung erscheint nochmals der frühere Mitarbeiter der Arbeitgebersvereinigung, v. Zengen, als Zeuge. Der Zeuge bestätigt auf Befragen, daß er dem Abg. Meyer ausdrücklich erklärt habe, zum Zweck einer Unterstützung des Schulz dürften die Gelder der Arbeitgebervereinigung nicht verwendet werden.

Deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 3. März. Der Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, Dr. Bronzowski, ist in Berlin eingetroffen. Die Verhandlungen werden in diesen Tagen wieder aufgenommen werden.

Anslaud.

Gewalttätigkeiten in Karlsbad

Karlsbad, 3. März. Dienstag nachmittag veranstaltete die hiesige sozialdemokratische Arbeiterpartei eine Protestversammlung gegen die Sprachverordnung, die Steuerpläne, die Arbeitslosigkeit und die Verlängerung der Militärdienstzeit. Die Gesamtbeteiligung wird auf 10 000 Personen geschätzt. Nach Schluß der Versammlungen ordneten sich die Teilnehmer zu einem Umzug, der vor das Gebäude der politischen Bezirksverwaltung zog. Da ein Teil der Teilnehmer Miene machte, in das Gebäude einzudringen, wollte die Wache sie daran hindern. Hierbei kam es zu Gewalttätigkeiten seitens der Umzügler, die die Wache mit Steinen bewarfen. Ein Polizeikommissar und ein Polizeiwachmann wurden von der Menge angegriffen. Die Wache hat die Demonstranten zerstreut und Verhaftungen vorgenommen.

Aus Baden

Das Lehrerbildungsgesetz

Karlsruhe, 2. März. Der Haushaltsausschuss des Badischen Landtags beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf über die Ausbildung der badischen Volksschullehrer. Der Berichterstatter, Abgeordneter K u r t (Soz.), verwies zunächst auf den Artikel 143 der Reichsverfassung, in dem die Vorbildung der Volksschullehrer geregelt wird, und auf den Referentenentwurf des Reichskabinetts vom 20. Oktober 1921, in dem das Reich die Regelung der Lehrerbildung zurzeit unmöglich sei und die Länder diese Frage selbstständig regeln sollen. Auch der Badische Landtag habe sich mit dieser Frage beschäftigt und am 17. Mai 1925 habe der Minister des Kultus und des Unterrichts eine Denkschrift vorgelegt. Der Landtag habe sich am 5. August 1925 mit dieser Denkschrift beschäftigt, ferner mit einer Eingabe des Badischen Lehrervereins und mit der Frage der Errechnung durch die Regierung, welche finanzielle Belastung bei einer höheren Ausbildung und damit einer höheren Einkünfte (Besoldungsgruppe 9 und 10) entstehen würde. Die Regierung habe hierauf am 10. August 1925 einen Gesetzentwurf über die Ausbildung der Volksschullehrer in Baden vorgelegt. Bei der Beratung im Haushaltsausschuss sei dann die Forderung nach dem Reifezeugnis einer höheren Schule (Hollanfall) mit 10 gegen 10 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt worden und ebenso ein Antrag Schöfer, der die Primareise forderte, mit dem gleichen Stimmenverhältnis. Damit sei jener Gesetzentwurf gefallen. Eingehend behandelte nun der Berichterstatter den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf.

Minister K e m m e l e betonte einleitend, das Staatsministerium und Landtag seinerzeit festgesetzt hätten, daß die Regelung der Lehrerbildungsfrage analog derjenigen in Preußen und Württemberg vorgenommen werden solle. Gegen den Gedanken,

den alten Entwurf noch einmal vorzulegen, spreche die kaum veränderte Zusammensetzung des neuen Landtags und die schwierige wirtschaftliche Lage. Die Erfahrungen in den Ländern, die eine gezielte festgelegte Hochschulbildung hätten, könnten nicht umgangen werden. Der Minister verwies dann auf den Paragraphen 45 des Gesetzentwurfes, wonach zum Eintritt in eine Lehrerbildungsanstalt zugelassen werden könne, wer das Reifezeugnis einer höheren Schule erworben oder bei guter Befähigung nach Erlangung der Primareise einer höheren Lehranstalt einen einjährigen Vorkurs besucht und die Schulprüfung bestanden habe. Die Frage, ob die Ausbildung in einem einjährigen Kurse ausreiche, sei von Sachleuten geprüft und bejaht worden. In der Frage der Konfessionellen oder simultanen Grundzüge der Lehrerbildungsanstalten stehe der Gesetzentwurf auf dem Status quo. Der Minister erinnerte an die Ausführungen in der Denkschrift zur Lehrerbildung in Preußen, worin es heißt: „Der Volksschullehrer braucht weder ein Fachgelehrter noch ein Forscher zu sein. Aber er muß ein Volksschullehrer sein, der in unmittelbarer Verbindung mit dem Volke geistiges Leben zu wehren und zu gestalten vermag.“ Hinsichtlich der Ausnahme, die der Gesetzentwurf anfügt, betonte der Minister, daß sämtliche Richtungen der Lehrerschaft ihn ablehnen würden. Im Zusammenhang damit wies er den Satz in einem Aufsatze des früheren Mannheimer Stadtschulrats, Professor Dr. S i n g e r, die Vorlage bleibe weit hinter Mecklenburg zurück und erklärte, man sei mit falschen Voraussetzungen an den Entwurf herangegangen und habe betont, der Minister sei reaktionär und die Sozialdemokratische Partei trage die Verantwortung mit. Demgegenüber sei festzustellen, daß der Gesetzentwurf einen Fortschritt bedeute, der auch von der Bevölkerung getragen werden könne. Politisch heiße die Kunst des Möglichen auszuüben, und man dürfe nicht auf dem Standpunkt stehen: Alles oder nichts! Die Vorlage befriedige weder die Lehrer, noch die Kirchengemeinschaften. Nachdem das Reich keine Mittel zur Verfügung stelle, kämen die Länder in die größte Bedrängnis. Wir bekämen den Zustand der ärarischen Urube, wenn die Höhereinkünfte der atademischen Volksschullehrer erfolge. Der Minister verwies auf das Verhalten der mittleren und akademischen Beamten. Wenn keine Stipendien verteilt werden, werde sich eine Umgestaltung im Zugange zum Volksschullehrerbetriebe vollziehen. Der Gesetzentwurf müsse die Garantie dafür geben, daß das bereits in der preussischen Denkschrift aufgestellte Ziel, daß der Lehrer Volksschullehrer und Volkserzieher sein solle, erreicht werde. Die Lehrerbildung sei auf die Plattform des modernen Lebens zu stellen.

Der Minister stellte dann einen Vergleich zwischen den alten Seminaren und den kommenden Lehrerbildungsanstalten an und sagte die Fortschritte näher zu beleuchten. Nach seiner Uebersetzung würden Preußen und Sachsen auf das Beispiel Badens zurückkommen. Baden werde vielleicht in dem Sinne das „Musterland“ werden, das man in anderen Ländern nach den schlechten Erfahrungen den Weg eingeschlagen werde, den Baden eingeschlagen habe. Der Minister gab zum Schluß seiner Meinuna dahin Ausdruck, daß der Landtag der Vorlage folgen, müsse und bessere Zeiten abwarten solle.

In der Aussprache ergriff zunächst ein Vertreter des Zentrums das Wort und betonte, daß an dem Entwurf von allen Seiten Kritik geübt werde, aber es müßten die Gelehrten der Wahrheit dabei respektiert werden. Der Minister habe die Wünsche des Zentrums nicht erfüllt. Die Primareise sei nach Ansicht des Zentrums das Gegebene. Die Vorlage über darüber hinaus, aber das Zentrum werde sich damit befreunden können. Zweitens betrachte das Zentrum die konfessionelle Lehrerbildung als das Gegebene.

Der Sprecher der Württembergischen Vereinigung meinte, daß die Sache eigentlich nicht eile, weil noch eine große Zahl Schulkandidaten vorhanden sei. Er hätte eigentlich an einen gründlichen Umbau des Seminars mit den Mittelschulen als Unterbau gedacht. Er sei der Ansicht, daß alle Lehrerbildungsanstalten simultan sein sollten. An dem letzten Gesetzentwurf sei zu kritisieren, daß sich das Verhältnis der konfessionellen Anstalten von ein Drittel auf zwei Drittel verschoben habe. Der Lehrplan diene die Gefahr des Welterlebens und des Unruhigseins.

Der Vertreter der Kommunistischen Gruppe: Die Volksschule sei die normale Ausbildungsstelle der Masse des Volkes, daher müssen auch die Lehrer die Volksschullehrer sein. Die Konfessionalisierung müsse er ablehnen. Der Entwurf des Ministers sei nichts anderes, als eine Handreichung reaktionärer Bestrebungen.

Minister K e m m e l e wies die von dem Redner erhobenen Anschuldigungen zurück und betonte, daß jede Partei bei dem vorliegenden Gesetzentwurf anständig sei, von ihrem arbeitsfähigen Standpunkt etwas abzugeben. Die soziale Not sei es, die mitunter auch begabte Kinder minderbemittelten Eltern nicht vorwärts kommen lasse. Der Minister verwies dann zum Schluß auf einen Teil der Eingabe der Lehrerinnen.

Hagelshäden und Hagelversicherungen in Baden im Jahre 1925

Im Verlaufe des vorjährigen Sommers sind im Lande Baden an 23 Tagen Hagelwetter mit zum Teil recht erheblichen Einzel-

schäden niedergegangen. Der schärfste Hagelshaden befiel sich auf rund 3,75 Millionen Mark: Davon entfielen auf den Monat Juli allein zwei Drittel mit 2,50 Millionen Mark. Das schwerste Hagelwetter ergab am 20. Juli im Bereich von Wehr und tral hauptsächlich die Amtsbezirke Engen und Siodach sowie Teile von Neustadt und Waldsbu. Der gemeldete Hagelshaden beläuft sich auf 1,62 Millionen Mark. Am 30. Juli wurde der südöstliche Landesteil durch ein zweites schweres Hagelwetter heimgesucht, das über 670 000 Mark Schaden verursachte. Auch der Juni hatte schon ein heftiges Hagelwetter gebracht, und zwar am 13. mit einem Hagelshaden von 613 000 Mark. Ueber 100 000 Reichsmark Schaden entstand noch an feststehenden Hageltagen: 17. Juli (209 000 Mark), 23. Mai (161 000 Mark), 18. Mai (140 000 Mark) und 2. Juni (127 000 Mark). Die Summe des durch diese 7 Wetter entstandene Schadens beträgt rund 3.540 000 Mark. Der Rest von 210 000 Mark verteilt sich auf 16 minder heftige Unwetter im ganzen Lande.

Die höchsten Hagelsummen des entstandenen Hagelshadens wurden ausschließlich in Südbaden festgesetzt. An der Spitze steht der Amtsbezirk Engen mit 1,25 Millionen Mark, es folgen Waldsbu mit 888 000 Mark, Donaueschingen mit 325 000 Mark, Siodach mit 307 000 Mark, Neustadt mit 278 000 Mark, Wehr mit 243 000 Mark, Säckingen mit 133 000 Mark, und Ueberlingen mit 109 000 Mark. Ueber 100 000 Mark Schaden hatten in Mittelbaden nur Rehl mit 163 000 Mark, Florheim mit 140 000 Mark und Giesheim mit 15 000 Mark. Der nördliche und nordöstliche Landesteil blieb beinahe ganz vom Hagel verschont.

Was den Anteil der einzelnen Kulturen und Gewächse an Gesamtschäden anlangt, so stehen, wie üblich, auch im Berichtsjahr die Getreide- und Hülsenfrüchte oben mit insamt 2,85 Millionen Mark. In weitem Abstand folgen: Hackfrüchte (Kartoffeln, Rüben usw.) mit 286 000 Mark, Futtergewächse (Klee, Luzerne- und Weizenheu und Oelmd usw.) mit 286 000 Mark, Weinberge (Trauben und Rebholz) mit 105 000 Mark, Obstbäume (Obst und Holz) mit 127 000 Mark usw.

Die gesamte geschädigte Fläche umfaßt 24 049 Hektar. Davon kommt allein auf das Hagelwetter vom 20. Juli über ein Drittel, nämlich 8212 Hektar. Am 30. Juli wurden 4517 Hektar betroffen, am 13. Juni 3335 Hektar, am 23. Mai 1429 Hektar, am 18. Mai 1288 Hektar, am 17. Juli 1200 Hektar und am 2. Juni 1072 Hektar. Der Rest mit rund 2000 Hektar verteilt sich auf die übrigen 16 Hageltage.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß von den Hagelversicherungs-gesellschaften im Jahre 1925 in Baden Versicherungen im Gesamtbetrag von rund 38 Millionen Mark abgeschlossen wurden. Die von diesen Versicherungsgesellschaften im Verlaufe des Jahres 1925 in Baden bezahlten Bruttoentschädigungen beliefen sich im ganzen auf 1.102 525 Mark.

Karlsruhe, 3. März. (Gute Arbeit eines Polizeihundes.) In einer der letzten Nächte war in der Gemeinde Kronau (Baden) eine größere Anzahl junger Obstbäume abgerissen und dadurch erheblicher Schaden verursacht worden. Die Täter waren nicht bekannt. Da sich ein ähnlicher Fall vor nicht langer Zeit in derselben Gemeinde zugetragen hatte, erbat die Gemeindeverwaltung von der Polizeidirektion in Karlsruhe einen Polizeihund, der sofort mit dem Polizeiwachmeister Meier-Karlsruhe eintraf. Man hatte allgemein in der Gemeinde die Täter in Kronau selbst vermutet. Umso überraschter war man, als der Polizeihund „Basco“ die Spur sichtlich nach der Gemarkung Langenbrüden aufnahm, daselbst mehrere abgebrochene Obstbäume, von deren Beschädigung man noch nichts wußte, verwies und weiter die Spur in der Richtung nach Weiler verfolgte, wo unmittelbar vor dem Ort nochmals zwei abgebrochene Obstbäume festgesetzt werden konnten. Es ergab sich nun tatsächlich, daß die Täter in Weiler wohnhaft sind. Die Gendarmerie nahm dort den bereits vorbezeichneten Anton Herberger und den Wilhelm Fischer fest, die nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen die Tat eingestanden haben. Sie wurden in das Amtsgefängnis Bruchsal eingeliefert. Die Spur die der Karlsruher Polizeihund verfolgte, war mindestens 10 Stunden alt, die Länge der Spur beträgt etwa 6 Kilometer.

Karlsruhe, 3. März. (90. Geburtstag.) Reichspräsident von Hindenburg hat an Professor Albrecht-Karlsruhe folgendes Telegramm geschickt: Zu Ihrem 90. Geburtstag übermittle ich Ihnen in dankbarer Anerkennung der großen Verdienste, die Sie sich in Ihrem arbeitsreichen Leben für die Wissenschaft erworben haben, meine herzlichsten Glückwünsche. Mögen Ihnen noch viele Jahre in körperlicher und geistiger Frische beschieden sein. v. Hindenburg, Reichspräsident. — Der Altmeister der Orientalischen Philologie Prof. Dr. Th. Nölde konnte seinen 90. Geburtstag in ausgezeichnetester Frische vollbringen. Im Laufe des Tages wurden zahlreiche Glückwünsche überreicht. Die Geburtstagsfeier des Jubilars, Harburg, ernannte ihn zum Ehrenbürger.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorharsl.

18. Fortsetzung.

Was das nicht geradezu ein Frevel gewesen? Man hatte doch früher nichts dabei gefunden, daß sie in der Gesellschaft eines Hauslehrers im Schlosse lebte. Allerdings wagte sich der Gifthauch der Verleumdung an die Kranke nicht heran; die Gesunde hingegen war ihr schonungslos preisgegeben.

Was sollte sie nur beginnen, wie sich verhalten?

Sie war entzweit und verfallen mit sich und der Welt, unglücklich und ratlos. Sie hätte ihre Empfindungen und Beängstigungen in Tränen ausströmen lassen mögen und fand die Tränen nicht. Es war alles so heiß und trocken in ihr. Sehnsucht nach einem liebenden Zuspruch, nach einer Aufreißung ihres energielosen Willens, nach einer Aufreißung ihres Selbst stieg in ihr auf, und sie hätte sich hierin doch niemand anvertrauen können und mögen. Auch die einzige Freude und Zerstreuung, die ihr die Vorlesestunde sonst bereitet hatte, war ihr nun geraubt worden. Sie vermochte es nicht über sich, Seeger heute dazu zu empfangen; sie war noch zu unsicher und unklar, hatte sich ihr ferneres Verhalten ihm gegenüber noch nicht zu rechtgelegt und wollte ihm doch den Zwiespalt in ihrer Seele nicht merken lassen. Darum ließ sie die Stunde durch den Diener absagen, und schüzte Angegriffensein und Kopfschmerzen vor.

Seeger geriet darüber in Verwunderung und Erregung; eine Abgabe war bisher noch nie erfolgt. Es mußte ein besonderer Grund vorliegen und nicht der, den sie angab, das fühlte er. Karl Heinz hatte ihm überdies erzählt, daß Onkel Artbert am Vormittag lange bei Nutti gewesen war, und das gab ihm zu denken. Diese Gedanken waren sehr aufreizender Natur, und hatten zur Folge, daß er nicht imstande war, seine Selbstbeherrschung zu wahren. Er griff nach Hut und Stod und ging in den Wald, um erst nach stundenlangem Umherwandern wieder zurückzukehren.

Am nächsten Tage empfing Waltraut ihn wieder. Sie hatte lange mit sich gekämpft und glaubte endlich, den

rechten Weg gefunden zu haben. Die Vorlesestunden plötzlich ganz abzubrechen, hielt sie für auffällig und unklug. Er durfte nicht merken, daß ihr Gleichmut und ihre Harmlosigkeit durch irgend etwas gestört worden war. Aber ihr Wesen, das aus Heucheln nicht gewöhnt war, spiegelte doch etwas davon wider, das dem scharfsichtigen Manne an ihrer Seite nicht entging. Wenn sie sich auch bemühte, harmlos wie immer zu sein, trat ihre unangenehme fühlbare Reserve in den Vordergrund und wirkte, freilich in entgegengelegter Weise, als sie beabsichtigte, auf Seeger ein. Es lockte und wickelte in seinen Adern, und er mußte an sich halten, um seinem Temperament nicht die Zügel schießen zu lassen.

Mit dem feinsüßlichen Instinkt der edlen Frau merkte sie, was in ihm vorging, und nun ärgerte sie sich über sich selbst, daß sie es so ungeschickt angefangen hatte. Das Herz kramte sich ihr zusammen vor Weh. Sie hätte ihm jetzt gern wieder ein gültiges Wort gegeben, aber sie fand es nicht, in der Furcht, sich etwas zu verbeugen in ihrer Würde als Herrin von Gerolstein. So verließ die Stunde peinlich und unerquicklich für beide. Als er gegangen war, brach sie in heiße, bittere Tränen aus, die sie jedoch nicht erleichterten.

Am darauffolgenden Tage war sie im Zweifel, ob sie ihm nicht lieber absagen lassen sollte. Die gestrige Qual heute wieder durchzumachen, erschien ihr unmöglich. Dann aber schalt sie sich schwach und energielos und empfing ihn wieder, zwar mit bang klopfendem Herzen, aber ganz die stolze, unnahbare Herrin, die mit einer einzigen Handbewegung so sicher die Schranke zu ziehen wußte.

Seeger begann sogleich zu lesen, ohne wie früher erst mit ihr zu plaudern oder sich im Lesen mit einer launigen, geistvollen Bemerkung, daran sich stets eine kleine Diskussion geschlossen hatte, zu unterbrechen. Er las wie jemand, der lediglich eine Pflicht erfüllt und innerlich wenig dabei beteiligt ist.

Waltraut hörte kaum auf das, was er las. Das Unausgesprochene beschäftigte sie mehr und wurde ihr mit der Zeit zur Pein. Ein seltsames Gemisch von Schmerz und Zorn stritt in ihr. Der letztere gewann die Oberhand,

und das Mißtrauen erwachte in ihr: Hatte Graf Artbert doch recht gehabt — er war es nicht, anders als gleichberechtigt von ihr behandelt zu werden — war er selbstherrlich und anmaßend, und hatte sie ihn zu sehr verwöhnt?

Sie richtete sich plötzlich auf und sah zu ihm hinüber.

„Bitte, Herr Seeger — wie sind Sie jetzt mit den Knaben zufrieden?“ unterbrach sie den Satz, den er gerade las, so unvermittelt, daß er verblüfft aufschau. Sie glaubte, sein Erstaunen gälte dem Umstande, daß er sich ihre Einmischung in die Erziehung ihrer Kinder von Anfang an verbieten hatte, und das reizte sie noch mehr. Sie warf den Kopf hochmütig in den Nacken.

„Bitte, wollen Sie sich äußern?“

„Gern!“ antwortete er recht höflich, mit Aufbietung aller seiner Selbstbeherrschung. „Im großen und ganzen bin ich zufrieden, wenn ich mein Ziel auch noch nicht als erreicht betrachten kann. So viel steht fest, daß Karl Heinz ein liebes, herzliches Kind ist, das mir viel Freude bereitet.“

„Und — Eberhard?“ fragte sie etwas zaghaft dazwischen.

„Eberhard ist ein Charakter, der sich nicht leicht ergibt. Ich glaube, daß ich ihm neulich durch mein Weitläufigkeit mehr imponiert habe, als durch meine Energie und Strenge. Aber das ist nicht, was ich bezwecke. Er soll den Mann in mir schätzen, sich ihm unterordnen lernen, und — er wird es. Vorläufig ist er freilich noch wie ein junger, knorriger Eichstamm, der einst stolz und kräftig in die Höhe schießen wird, sofern ihm eine starke Hand noch eine Weile davor bewahrt — schieß zu wachsen.“

„Weiden Sie ihm die starke Hand auch ferner.“ Es drängte sich ihr förmlich auf die Lippen, und doch blieb es unausgesprochen, aus einem Gefühl heraus, dem sie keinen Namen zu geben wußte.

Seeger ahnte nicht, was in der jungen Frau vorging. Er sah, wie sie in ihren Stuhl zurückgelehnt lag in einer ihm so fremden, kühlen Gleichgültigkeit, und zog Schlässe daraus, die ihm vor Erregung fast den Atem nahmen.

„Es ist gut, Herr Seeger — ich danke Ihnen für heute!“ beendete sie das Gespräch jetzt mit einer stolzen, entschlossenen Handbewegung. (Fortsetzung folgt.)

Pforzheim, 3. März. (Badische Sanitätsvereine.) Am 5. und 6. Juni soll die Landesversammlung der badischen Sanitätsvereine hier stattfinden, verbunden mit dem 30jährigen Stiftungsfest und der Fahnenweihe der Sanitätskolonne Pforzheim.

Breiten, 3. März. (Eine mutige Tat.) Eine mutige Tat vollbrachte am Sonntag die Frau des Güterbesizers Hannisch von hier. Der kleine Junge einer hiesigen Lehrersfamilie spielte am Uferende beim Bach und stürzte hinein. Frau Klara Hannisch, die gerade dazukam, als der mit dem Wasser kämpfende Junge wieder an der Oberfläche erschien, sprang kurz entschlossen in den Bach und rettete das Kind vom Tode des Ertrinkens.

Heidelberg, 3. März. (Rücktritt.) Geheimrat Hofrat, Prof. Dr. Ernst Anton Wülfing, Direktor des mineralogisch-petrographischen Institutes, wird nach einer 18jährigen Tätigkeit an diesem Institut aus Gesundheitsrücksichten in den erbetenen Ruhestand treten.

Schwellingen, 3. März. (Ein neuer Sparkassenvorsteher.) Rudolf Mayer, derzeitiger Leiter der Sparkasse in Gengenbach, wurde zum Vorsteher der hiesigen städtischen Sparkasse gewählt.

Baden-Baden, 3. März. (Ungetreue Beamte.) Hier wurden drei Angestellte der Städt. Sparkasse verhaftet. Zwei von ihnen hatten auf Grund fingierter Eigentumsverhältnisse aus auswärtigen Depots der Sparkasse Aktien an sich gebracht, die sie auf hiesigen Banken zu ihren Gunsten unterbrachten. Die drei Verhafteten haben sich der unrechtmäßigen Beschaffung und Buchung von Wertpapieren schuldig gemacht, die sie sich von fingierten Kontis auf eigene Rechnung abgeschrieben. Die zwei Hauptschuldigen, die sich kontrollieren sollten, haben Hand in Hand gearbeitet, wodurch die Unterstellungen möglich wurden.

Wülfling, 3. März. (Tagung.) Die Landesversammlung der Freien Vereinigung Badischer Krankenkassen findet am 13. und 14. uni hier statt. Über 200 Delegierte werden erwartet.

Kastatt, 3. März. (Die Grippe.) Die Grippe, der unheimliche Gast, mütet auch hier stark. Die Frau des Güterinspektors Ernst Stier erlag einem Erststadiumsfall. Im nahen Ebersteinburg starben innerhalb acht Tagen vier Personen an der Grippe. Die Schulen mußten geschlossen werden.

Weinheim, 3. März. (Ein bedauerlicher Verweis.) Als der Lehrer Groß im Turnunterricht in der hiesigen Volksschule einem Schüler einen Verweis erteilte, erwiderte, glitt ihm der Stock aus und slog einem unbeteiligten 10jährigen Schüler in das linke Auge. Er mußte in das Akademische Krankenhaus nach Heidelberg verbracht werden. Das Auge soll vollständig verloren sein.

Wiesbaden, 3. März. (Es geht auch anders.) Entgegen den bestehenden Bestimmungen, daß die Sonntagsrückfahrkarten an Samstagen erst ab 12 Uhr nachmittags zur Hinfahrt gelten, ist für die Strecke Eberbach—Erbach (Oberrhein) der Perlenzug Nr. 462 Eberbach ab 11 Uhr vormittags für Sonntagsrückfahrkarten freigegeben.

Appenweier, 3. März. (Selbstmord.) Auf der Strecke zwischen Appenweier und Renchen sprang nachts ein Fahrgast aus dem in voller Fahrt befindlichen Schnellzug Offenbach—Karlsruhe ab. Im Zug ließ er eine Aktentasche zurück, aus der hervorgeht, daß es sich um einen Kaufmann aus Bruchsal handelt. Darin befand sich ein Abschiedsbrief, wonach er infolge eines Nervenleidens aus dem Leben scheiden wolle. Die Leiche wurde auf dem Bahnhöfchen aufgefunden.

Konstanz, 3. März. (Aus der Haft entlassen.) Der in der Notdangelage auf dem Wasserbühl verhaftete Landwirt Johann Stehle wurde auf freien Fuß gesetzt, da sich keine Anklage herausgestellt hat.

Gerichtssaal

Der Vorsitzende des Reichsbankläubigerverbandes verhaftet. Mannheim, 3. März. Der Vorsitzende des Reichsbankläubigerverbandes, Herrscher, der bekanntlich eine Aufwertung der Banknoten erstrebt, wurde wegen Unterschlagung und Antreue vom hiesigen Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

De-Zug-Diebe

Mannheim, 2. März. Vom Großen Schöffengericht wurden zwei internationale polnische De-Zugdiebe, der 46jährige Hermann Gruchowicz und der 25jährige Kellner Ruchin Wista, der erlittenannte zu 3 Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der letztere zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Beide trieben sich schon seit 1920 in Deutschland herum und lebten von Diebstählen. Bei den De-Zugdiebstählen verfahren sie nach dem üblichen Rezept: Sie riefen ein künstliches Geräusch hervor und erlischerten die Personen, auf die sie es abseihen hatten, um ihre Beutetaschen.

Treubruch eines irrtümlich wegen Mordes Verurteilten

Glab, 3. März. Der Fleischer Eduard Trauttmann aus Reichenau in Schlesien, der im Jahre 1911 vom Glaser Schöffengericht wegen Mordes zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen, weil aus den Aufzeichnungen des Münsterberger Mörders Denke hervorgeht, daß der Trauttmann zur Last gelegte Mord in Wirklichkeit von Denke begangen worden war.

Das Urteil gegen Regierungsrat Bartels

Berlin, 3. März. In dem Prozeß gegen Regierungsrat Bartels wurde der Angeklagte wegen Bestechung und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Betrag von 24 800 Mark, den der Ankläger als Bestechung erhalten hat, verfällt der Staatskasse.

Aus Stadt und Land.

W. Durlach, 4. März. (Aus der Stadtratsitzung.) Die Erweiterung der Vertikal-Kammerofen-Anlage des Städt. Gaswerks wird der Stettiner Chamottefabrik A.G. in Berlin zu ihrem Festangebot unter der Bedingung übertragen, daß sich die Firma verpflichtet, ortsansässige Arbeitskräfte, insbesondere Erwerbslose, zu beschäftigen, soweit nicht Facharbeiter erforderlich sind, sowie Arbeiten und Lieferungen weitgehend an Durlacher Unternehmer zu vergeben. Die Fundamente und Bauarbeiten zur Verlängerung des Horizontalrohrkanals werden in eigener Regie an hiesige Unternehmer vergeben. — Die Gesuche um Nachschuß und Ermäßigung der Gebäudesondersteuer werden nach den Anträgen der hiesigen eingetragenen Kommission verhandelt. — In der Wanderverherberge wurde im letzten Monat verbracht: 207 Abende, 232 Frühstück, 230 Nachtquartier.

Durlach, 4. März. Die Bäckereinnung Durlach veranstaltete am Sonntag, den 7. März, nachmittags 3 Uhr, in der Festhalle einen sehr interessanten Lichtbilder-Vortrag. Herr Fachlehrer Stodter aus Pforzheim wird die Erzeugung und Verarbeitung des Getreidebrotens bis zum Brot und die Entwicklung des Backofens von der Urzeit bis zur Gegenwart zum Vortrag bringen. Herr Stodter fand Land auf, Land ab, überall großen Beifall. Interessenten werden hierzu freundlich eingeladen. Eintritt frei!

Warnung vor dem Kraftfahrerberuf. Vom Reichsverband der Berufskraftfahrer wird nachdrücklich vor der Erlernung des Kraftfahrerberufs gewarnt. Es ist eine no viel zu wenig beachtete Tatsache, daß unter den Arbeitslosen sich ein großer Prozentsatz von Kraftfahrern befindet. Trotzdem drängen sich immer noch neue Bewerber zu den Fahrschulen, um die erforderlichen Prüfungen abzulegen. Als ein Beispiel, wie groß der Überschuss an Kraftfahrern ist, sei nur ein Inserat in einer Frankfurter Zeitung erwähnt, bei dem sich insgesamt 229 Bewerber für einen ausgeschriebenen Kraftfahrerposten gemeldet hatten.

Der kaufmännische Nachwuchs. Auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens macht sich ein starker Zwang zur Sparsamkeit geltend. In besonderem Maß kommt er in einer Einschränkung des Personals zur Auswirkung. Was aber ist in keinem Geschäftsbetrieb oder Büro entbehrt werden kann, das ist die jugendliche Hilfskraft, die mit hands- und maschinenschriftlichen Arbeiten, mit Registratur und Kartothek, im Telefon oder aber mit Lagerarbeiten und Ausgängen beschäftigt wird. Nun ist auffallend, daß einerseits von den jungen Leuten, die an Ostern aus den Knaben- und Mädchen- und Berufsschulen entlassen werden, so wenig sich dem kaufmännischen Beruf zuwenden — bei der Lehrstellenvermittlung des Städt. Arbeitsamts Stuttgart sind zurzeit 270 offene kaufmännische Lehrstellen angemeldet, aber nur 34 Knaben als Kaufmannschüler vorgemerkt —, daß aber andererseits bei den zur Entlassung kommenden Schülerinnen eine große Neigung für den Beruf der kaufmännischen Angestellten besteht. Wenn demnach die Mehrzahl der kaufmännischen Lehrstellen in diesem Jahr nicht besetzt werden kann, so ist es geboten, daß die Arbeitgeber sich rechtzeitig nach einem weiblichen Ersatz umsehen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die letzte deutsche Zeitung in Südtirol. Nachdem die „Meraner Zeitung“ am 28. Februar nach über 50jährigem Bestehen unter dem Zwange der Verhältnisse ihr Erscheinen einstellte, erschien erstmalig die „Alpenzeitung“, ein deutschgeschriebenes, aber italienisch orientiertes Blatt. Damit ist die letzte täglich regelmäßig erscheinende deutsche Zeitung in Südtirol verschwunden.

Ankunft des neuen italienischen Botschafters in Berlin. Der neue italienische Botschafter, Graf Luigi Adorandi Marascotti, der Nachfolger des Grafen Boddari, ist hier eingetroffen.

Neueste Nachrichten.

Von Neurath und Radolny der Hindenburg.

T.I. Berlin, 3. März. Der Reichspräsident empfing heute den deutschen Botschafter in Rom, Freiherrn von Neurath, sowie den deutschen Botschafter von Konstantinopel, Radolny.

Die angekündigte Steuerminderung vom Reichsrat angenommen.

T.I. Berlin, 3. März. In der Vollstufung des Reichsrates am Mittwoch wurde der Gesetzentwurf über Steuerminderungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage gegen die Stimmen Bayern und Mecklenburg-Schwerin bei Stimmenthaltung von Baden und Thüringen angenommen. Der Gesetzentwurf setzt die Umsatzsteuer vom 1. April ds. Js. auf 0,6 % herab. Die Luxussteuer wird ganz beseitigt. Weitere Artikel des Gesetzes bringen steuerliche Erleichterungen für wirtschaftlich notwendige Betriebszusammenschlüsse, also eine Ermäßigung der sogenannten Fusionsteuer. Die Hauptbestimmung ist, daß bei Verschmelzungen von Kapitalgesellschaften die Gesellschaftsteuer auf 1 % ermäßigt wird. Werden Grundstücke eingebracht, so ermäßigt sich die Grunderwerbssteuer auf 1 1/2 %. Zuschläge zur Grunderwerbssteuer und eine Wertzuwachssteuer wird nicht erhoben werden. Die neue Bestimmung hat rückwirkende Kraft für Rechtsvorgänge, für die die Steuerlast in der Zeit vom 1. September 25 bis 31. März 27 entfallen ist. Bereits geleistete Zahlungen an Länder und Gemeinden werden nicht zurückerstattet. Außerdem enthält die Vorlage Bestimmungen über Verlegung der Zahlungstage für die Vorauszahlungen der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer, sowie Bestimmungen über eine vereinfachte Erhebung der Vermögenssteuer für 1926. Danach wird die Vermögenssteuer für das Kalenderjahr 1926 nicht besonders veranlagt. Sie wird in Höhe von 1/4 des Jahressteuerbetrages für das Kalenderjahr 1925 erhoben. Die am 15. Mai 1926 vorgehene Zahlung auf die Vermögenssteuer 1926 ist nicht zu entrichten.

Die Bayerische Volkspartei gegen das Volksbegehren.

T.I. Berlin, 4. März. Wie die Morgenblätter aus München melden, fordert der Vorstand der Bayerischen Volkspartei in einem längeren Aufrufe die Parteigliedern auf, sich in die Liste für das Volksbegehren der Sozialdemokraten und Kommunisten auf entscheidungslosige Enteignung der Fürsten nicht einzutragen.

Französische Schikanen im besetzten Gebiet.

T.I. Koblenz, 4. März. In der Stadtverordnetenversammlung wurde Klage darüber geführt, daß in den Rheinland- und Provinzial-Anlagen der hiesigen Fußgänger durch französische Posten vom Bürgersteig heruntergejagt werden, obgleich keine Bekanntmachung oder Verordnung besteht, daß das Betreten der Bürgersteige vor diesem Gebäude verboten ist.

Englisch-französische Pläne über die Ratserweiterung.

T.I. Genf, 3. März. Von gutunterrichteter englischer Seite erhält der Genfer Vertreter der Telegraphen-Union folgende Darstellung der gegenwärtigen Verhandlungen über die Erweiterung des Rates:

In den letzten Tagen, während der Anwesenheit des Generalkommissars des Völkerbundes, Sir Eric Drummond in London, haben rege Verhandlungen zwischen der englischen und französischen Regierung stattgefunden, die zur Zeit noch fortdauern, wenn auch im wesentlichen eine Einigung auf folgender Basis bereits erfolgt sein soll. Zu Beginn der Märztagung wird die Vollversammlung des Völkerbundes Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund beschließen und der Völkerbundsrat Deutschland zum ständigen Ratsmitglied wählen. Hierauf wird der Rat unter Deutschlands Teilnahme über die Frage der Vermehrung der nichtständigen Ratsitze einen Beschluß fassen, wobei, wie verlautet, auch Schweden für die Erweiterung des Rates stimmen werde, falls Deutschland seine Bedenken zurückziehen sollte. An einem der nächsten Tage würde dann Polen von der Vollversammlung zum nichtständigen Ratsmitglied gewählt werden. Die Kandidaturen Spaniens und Brasiliens auf ständige Ratsitze sollen auf den Herbst verschoben und von einer besonderen Kommission vorher geprüft werden, die der Rat in seiner Herbsttagung ernennen würde.

Sollten sich die Ereignisse tatsächlich so abspielen, wie hier geschildert, so würde die letzte Entscheidung in Deutschlands Händen liegen. Der englisch-französische Plan bezweckt offenbar, den Vorwurf der Illogikalität, der von deutscher Seite gegen eine Erweiterung des Rates vor Deutschlands Wahl zum ständigen Ratsmitglied erhoben wurde, zu entkräften und Deutschland unter dem Druck der in Genf versammelten Mächte zum Nachgeben zu zwingen. Brasilien soll für diesen Plan gewonnen sein, während Spaniens Antwort noch aussteht.

Geschäftsstreik in Paris.

T.I. Paris, 3. März. Der seit mehreren Wochen angekündigte Streik der Pariser Geschäftswelt brach am Mittwoch mittag aus. Zwei Stunden lang hatten sämtliche Geschäfte geschlossen. In dem Streike beteiligten sich auch die Kaffees, ein Teil der Banken und sämtliche Barbierläden. Die Straßen der Stadt durchzogen Abordnungen des Streikkomitees, um sich zu überzeugen, daß die ausgegebene Parole auch überall befolgt wurde. Es ist zu keinerlei nennenswerten Zwischenfällen gekommen.

Die Zusammensetzung der englischen Völkerbundsdelegation.

T.I. London, 3. März. Nach der heutigen Kabinettsitzung wurden die Namen der englischen Völkerbundsdelegation bekanntgegeben. Die beiden Hauptdelegierten Chamberlain und Viscount Cecil werden von Cecil Hurst, dem juristischen Berater des Außenministers, sowie von den Herren Lampton, Selby, Cadogan, Roberts und Ventford aus dem Foreign Office, dem Admiral Aubrey-Schmidt, als technischem Sachverständigen und Major Young aus dem Kolonialamt begleitet werden.

Eine konservative Regierung in Norwegen.

T.I. Oslo, 3. März. Der mit der Kabinettsbildung beauftragte konservative Führer Lykke hat das Kabinet bereits gebildet, in dem er auch das Parteisekretär des Neuhern übernehmen will. Der König wird für morgen die neue Regierung bestätigen.

Das amerikanische Luftflottenprogramm.

T.I. New-York, 3. März. Das amerikanische Kriegsministerium hat dem Parlament ein Luftflottenbauprogramm für die nächsten fünf Jahre vorgelegt. Das Programm sieht den Neubau von 2200 Flugzeugen und die Neueinstellung von 18 300 Offizieren und Mannschaften vor. Der Kostenanschlag hierfür beläuft sich auf jährlich 30 Millionen Dollar, wobei die Kosten für Zeppelinbauten nicht eingerechnet sind.

Stehen die hübschen Frauen wirklich auf dem Ausserbetat? Das interessiert den Mann! So fragen sich gleichgültig, aber auch Tausende und Abertausende von Frauen, die im harten Lebenskampf ums Brot, im grauen Alltag die weiche Schönheit der Ahnfrau verlieren mußten. Die Antwort findet man im gleichbetitelten Aufsatz in Heft 3 der „Neuen Frauenkleidung und Frauenkultur“ (Verlag G. Braun, Karlsruhe, einzeln M. 20, Abonnement M. 1.—). Dort heißt es: „Aus befeelten Augen, markierten Zügen leuchtet das bewußte Weib, das da nicht mehr im sklavischen Gehot, 'Er soll dein Herr sein' ausgeht. Frauenschönheit stirbt nicht, sie wandelt sich nur. In bester Ergänzung folgt der Aufsatz 'Tanz und Tänzerin'. Hier zeigt Rudolf von Delius, wie die Tanzbewegung mitarbeitete an den großen ethischen Fragen der Zeit. Mußte die Tänzerin früher so tanzen, wie es der Mann wünschte, mit reicher Vergewaltigung der Seele, so befreit sich die Frau im Tanz jetzt selber, wird sich des Eigenen bewußt und formt es. Weitere Abhandlungen beleuchten 'Die Lage des Theaters in der Gegenwart' und 'Frauenleistungen auf der deutschen Bühne' usw. Der Hauptteil des Festes ist, wie immer, der Frauenkleidung gewidmet. Zahlreiche Abbildungen auf Kunstdruckpapier sind beigegeben, ferner ein Aufsatz 'Über die Modenschau im Münchener Frauenklub' u. a. m., Schnittmusterbogen.

Handel und Verkehr

Währungen	Börsen	
	2. März	3. März
London (1 Pfund Sterl.)	20,372	20,422
New-York (1 Dollar)	4,185	4,205
Amsterdam (100 Gulden)	167,85	168,57
Brüssel (100 Francs)	19,05	19,10
Danzig (100 Gulden)	80,80	81,00
Helsingfors (100 Finn. Mk.)	10,562	10,602
Kopenhagen (100 Kronen)	16,81	16,85
Oslo (100 Kronen)	108,36	108,14
Paris (100 Francs)	90,51	90,73
Frankfurt (100 Mark)	15,97	15,91
Genève (100 Francs)	12,415	12,455
Schweden (100 Kronen)	80,74	80,94
Spanien (100 Peseten)	59,04	59,18
Stockholm (100 Kronen)	112,47	112,75
Wien (100 Schilling)	59,14	59,28

Mutmaßliches Wetter für Freitag.

Tiefausläufer des nördlichen Zyklonensystems beeinflussen immer noch die Wetterlage. Für Freitag ist vielfach bedecktes, auch zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Im Gehöft des Ludwig Müller in Gröden, Friedr. 19, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrebesitz für die Gemeinde. Ein Beobachtungsgebiet ist nicht gebildet.

Die Gefahrenzone umfasst alle Gemeinden des 15 km Umkreises.

Karlsruhe, den 2. März 1926. (D. 3. 34) Bad. Bezirksamt — Abt. 11 b.

Maul- und Klauenseuche, in Karlsruhe-Weiert heim betr.

Der zufolge des Ausbruchs der Maul und Klauenseuche im Viehbestande der Engelbert Braun Wwe. in Karlsruhe-Weiertheim bestimmt Sperrebesitz wird auf das verzeichnete Gehöft beschränkt und der übrige Teil des Vorortes Karlsruhe-Weiertheim als Beobachtungsgebiet erklärt. Karlsruhe, den 2. März 1926. (D. 3. 35) Badisches Bezirksamt. — Polizeidirektion B.

Bergebung von Fahrleistungen

Die für den Geschäftsbereich des Stadt Tiefbauamts im Wirtschaftsjahr 1926/27 nötigen Nebenfahrten sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Schriftliche Angebote hierauf sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Samstag, den 13. März d. J., vormittags 10 Uhr, auf unserm Büro abzugeben, woselbst die Bedingungen zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare unentgeltlich abgegeben werden. Durlach, den 3. März 1926. Stadt. Tiefbauamt.

Zwangsvollstreckung.

Freitag, den 5. März 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Durlach im Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Rolle Bäckpapier, 2 Pakete Schreibblöcke, 2 Pakete Durchschreibepapier, 3 Pakete Einwickelpapier, 1 Nähmaschine, 1 Schreibstisch mit Stuhl, 1 Sofa, 1 Kaffeeschrank mit Holzunterfab, 2 Btr. Rauchtabak.

Durlach, den 4. März 1926. Westermann, Gerichtsvollzieher.

Bäcker-Innung Durlach.

Sonntag, den 7. März, nachmittags 3 Uhr, in der „Festhalle“

Lichtbilder-Vortrag

von Herrn-Fachlehrer Stocker aus Wiesheim über die Erzeugung und Verarbeitung des Getreidebrotens bis zum Brot und die Entwicklung des Backofens von der Urzeit bis zur Gegenwart. Interessenten sind freundlichst eingeladen. Eintritt frei!

Konfirmanden-, Kommunion- und Kinderkopfränze Haufen und Sträußchen Beantschleier, Brautfränze

— grün, silber, gold —

billigt bei

Gustav Doll, W. Pöhl's Nachf. Hauptstr. 66.

Gasthaus zur Sonne.

Heute:

Frische Leber- und Griebenwürfte.

Get weikäl. **Bampernickel** vorant. Kronen-Dellkaich. Bampernickel, echtes Vollkornbrot, köstlich und vital im Geschmack, blutbildend, herz- und nervenstärkend, appetit-anregend, regelt den Stuhl, Blutzugänge, Blutzugänge von Ärzten, Lebensreformern und Privat. Mehlsack präpariert. Bodenstärke haltbar. Versand erfolgt per Nachnahme durch Westfäl. Bampernickel-Versandhaus Wilh. Milberg, Bielefeld, Siederstr. 1, Postfachkonto Hannover 49 739. 2 Brote à 3 Pf. Wt. 4 — 3 Brote Wt. 5. — incl. Unkosten, bei Vorkaufsendung 30 Pf. billiger.

Jeden Freitag:

Gehackte Leber

empfiehlt

Heinrich Grieb, Metzgermeister.

Prima gelbe Speisekartoffeln

zum äußerst billigen Tagespreis ab 1 Btr. frei Haus.

Fr. H. Westermann, Kronenstr. 20.

Jeden Freitag:

Gehackte Leber

empfiehlt

Karl Knecht

Metzgerei Kelterstraße 10.

Nähmaschinen liefert billig zu mäßigen Monatsraten. Adresse unter Nr. 104 an den Verlag. **Wist** einige Fuhrer, ebl. Pferdewagen zu kaufen gesucht. Weiberstr. 19, 2.

Extra-Angebot in Schuhwaren!

Zur Konfirmation empfehlen wir:

- Boxcall- u. Rindbox-Knabenstiefel beste Ausführung 12.50, 11.50, 10.50, 9.50 **7.50**
- Boxcall- u. Rindboxstiefel f. Mädchen eleg. Form 11.50, 10.50, 9.50, 8.50 **7.50**
- Lackschuhe f. Mädchen 1a. Qualitäten, 14.50, 12.50, 11.75, **9.50**
- Kalbschuhe, prima Rindbox 10.50, 9.50, 8.50, **5.50**
- Kerrenstiefel runde Form, gutes Fabrikat **9.50**
- Kerrenstiefel halbspitze, moderne Form **12.50**
- Arbeitsstiefel f. Männer 1a. Kernsohlen, mit hochgeschloss. Zunge **10.00**
- Kinderschuhe in größter Auswahl von **2.00** an

Schuhhaus Schweinfurth Durlach — gegenüber dem Rathaus. —

Seltene Gelegenheit!

Nur heute und morgen findet der billige Verkauf im Gasthaus zum Schwanen in Durlach Hauptstr. 13 in

Herren-Anzügen, Hemden, Schuhwaren, Chaiselonguedecken, Tischdecken, Frottierhandtücher, Frottierbadetücher, Läuferstoffe, Teegedecke, Betttücher, Rissenbezüge, Matrazendrelle

zu staunend billigen Preisen statt. Daher veräunne niemand diese Gelegenheit im

Gasthaus z. Schwanen, S. Brettler

Volksbank Durlach

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

empfiehlt ihre Dienste zur

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte

sowie zur

Annahme von Spareinlagen

von jedermann bei Vergütung der höchsten Zinssätze.

Telephon 24 und 25.

Geschäfts-Eröffnung



Einer verehrlichen Einwohnerenschaft von Durlach und Umgegend zur Kenntnis, daß ich hier

Pferde-Mezgerei

eröffnet habe.

Freitag u. Samstag:

Settes Pferdefleisch u. Wurstwaren.

Es empfiehlt sich bestens

Theodor Gramlich, Tel. Karlsruhe 5117.

Kräftiger

Junge

kann bei uns in die Lehre treten.

Wacherei- und Installationsgeschäft Alfelix.

Gut und billig

kaufen Sie für Frühjahr

Mäntel, Kostüme, Kleider, Röcke, Busen, Windjacken, Kleider zur Einsegnung, Gummimäntel für Damen und Herren.

Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstraße 32, 1 Treppe. Ausschneiden, mitbringen 5% Rabatt.

Reichsbund der Kriegsbeschädigt., Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen. Ortsgruppe Durlach. Morgen Freitag ab 8 Uhr im Lokal Traube Monatsversammlung. Nach derselben Lichtbildervortrag „Schwarzwald“. Der Vorstand.

Rodjier-Cablian Rodjier-Schellfisch Stockfisch 1 Bld. 25 Bld. lebendfrisch eingetroffen Süßhalinge geräucherter Goldbarsch Lachsheringe

Otto Schöffler.

UCER

Eingetroffen große Posten

Marmeladen

in Kinderpfl.-Eimern 2 Pfund Eimer nur 95

Marinaden

Kollmops Bismarckheringe Seltene i. Sele Praterheringe 1 Ltr.-Dose nur 88

Schweinefleisch

(kein Dosenfleisch, keine Rotischachtung) der Bld. 1, 10 A. wird Samstag nachmittags 3 Uhr ausgehauen

Preisstr. 8.

Frische

Odenwälder

Landeleer

10 Stück 1.20 A.

10 Stück 1.55 A.

prima

Stangenkäse

empfiehlt z. äußersten Tagespreis.

E. Fischer

Kein Post.

Hof-Milch

Vielseitigen Wünschen entsprechend, haben wir uns entschlossen, vom Montag, den 8. März d. J. unsere Milch an Probekunden abzugeben. Die Milch kommt in Literflaschen zur Ablieferung.

Bestellungen sind als bald zu richten an Güterverwaltung Mittelstr. 84 — Telefon 84 —

Pfannhuth & Co.

Eingetroffen

Frischer

Kabliau

Topflos, 3-4 pfündig

Pfund

im ganzen Fisch

Pfd. 24 Pfd.

im Anchnitt

Pfd. 26 Pfd.

Früh gewässerte

Stockfische

Blütenweiß

Pfannhuth & Co.

Todes-Anzeige.

Am 3. März nachts 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Tante

Rosa Luise Meier

Durlach, den 3. März 1926. Lammstr. 21.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ludwig Meier.

B-erdigung Freitag nachmittags 3 Uhr.

Todesanzeige u. Danksagung.

Unseren, am 1. März im 87. Lebensjahr heimgegangenen Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

Christian Schäfer

Schneidemeister u. Kirchenmaler a. D. trugen wir gestern in aller Stille zur Ruhe.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sowie für den durch Herrn Stadtpfarrer Wolfhard im Namen des ev. Kirchengemeinderats gewidmeten Nachruf nebst Kranzspende sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, Durlach, Lahr, 4. März 1926

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres durch Unglücksfall aus dem Leben geschiedenen Sohnes, Bruders und Nefen

Willi Nordmeier

herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Diemer für seine trostreichen Worte, Herrn Direktor Walther in Firma Genschow & Co. für seinen schönen Nachruf, dem Vertreter seiner Mitarbeiter und -Arbeiterinnen, der Schützengesellschaft Geco, der Turngemeinde, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und den Naturfreunden, die sich in gleicher und würdiger Weise anschlossen, sowie allen denen, die den lieben Verstorbenen mit Kranz- und Blumenspenden bedachten und ihn zur letzten Ruhe begleiteten.

Durlach, den 3. März 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Turnverein Durlach 1878

— E. S. —

Kommenden Samstag, den 6. ds. Mt. abends 8 Uhr, im Vereinsheim (Turnplatz).

Turnrats-Sitzung.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Wohnungstausch

Verkauf 4 Zimmer-Wohnung von hier nach Göttingen in schöner Lage? Garten dabei. Staigstr. 15.

Schöne

2-Zimmer-Wohnung

gegen ebensolche zu tauschen gesucht

Amalienstr. 24, 2. St. I.

Zum Waschen und

Glätten wird ange-

nommen Tafelstühle

Schlafstühle frei.

Zu erfragen im Verl.

Kopfhaarstränge

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen im Verl.

Griffenzen

jeder Art verkauft

W. Dufan, Karlsruhe

Derrenstraße 38.

Rosen-

hochstämmige, Schling-, Busch- und Polhauda-

rosen, Johannis-,

Stachelbeer- u. Erdbeer-

pflanzen, sowie viele

Stauden und Topf-

pflanzen sind jederzeit

zu haben

Gärtnerei

Karl Huber

Wolfartsweier.

Pfannhuth & Co.

Infolge

günstiger Käufe

Prima

Salat-Oel

1 Ltr. 1.20 A.

Feinstes

Tafel-Oel

1 Ltr. 1.40 A.

Schweine-

Schmalz

garantiert rein

1 Pfd. 92

Pfannhuth & Co.

Abonnenten!

Berücksichtigt unsere

Interessen!